

So kam der Mensch auf den Hund

Die Anfänge einer Jahrtausende alten Partnerschaft in Zinnfiguren

Friedrich Giesler



Heute gibt es etwa 150 anerkannte ganz unterschiedliche Rassen von Hunden - vom winzigen Chihuahua bis zum riesigen Howawart. Bis vor kurzem war angesichts dieser Vielfalt die Abstammung des heutigen Haushundes umstritten. Schakale und mehrere ausgestorbene und noch existente wild lebende Hundarten wurden als Stammarten angesehen. Heute aber hat die haustierkundliche Forschung so viel Fakten zusammengetragen, dass kein Zweifel mehr an der Abstammung aller Haushundrassen allein vom Wolf besteht.

Ursprünglich kam der Wolf in großen Teilen der nördlichen Halbkugel vor, von der Polarzone im Norden bis in den subtropischen Raum. Erst in historischer Zeit wurde der Wolf vielerorts ausgerottet. Knochenfunde zeigen, dass Wölfe bereits während des Eiszeitalters Eurasien und Nordamerika besiedelten. Dies ist der geographische Raum, in dem sich die Haustierwerdung des Wolfes abgespielt haben muss. Auch der Zeitpunkt ist ziemlich sicher: Während Hunde für das ausgehende Eiszeitalter nur vereinzelt sicher belegt werden konnten, treten sie während der Nacheiszeit in weiten Teilen des Kontinents auf. Der Zeitraum umfasst also die jüngere Altsteinzeit bis zur frühen Mittelsteinzeit. Damit ist der Hund das älteste Haustier des Menschen.

Das enge Zusammenleben von Mensch und Wolf geht in die letzte Eiszeit zurück. Wie genau es sich abgespielt hat, weiß man natürlich nicht. Aber es ist nicht unwahrscheinlich, dass die Aufzucht von Welpen, die bei Jagdzügen oder anderen Gelegenheiten Menschen in die Hände gerieten, zu der späteren Partnerschaft führte. Nur innerhalb einer sensiblen Phase, wenn die Tiere wenige Tage bis Wochen alt sind, lassen sich Wölfe überhaupt auf den Menschen prägen und damit zähmen. Die frühe Domestikation dieser Tierart beruht nicht zuletzt auf zahlreichen Übereinstimmungen ihres Verhaltens mit menschlichen Sozialstrukturen, was sie für ein Zusammenleben mit unserer Art besonders geeignet machte. So können sich gezähmte Jungwölfe in eine Menschengruppe einordnen, ohne dass eine



Gefahr von ihnen ausgeht. Dies ist durch zahlreiche Aufzucht- und Verhaltensexperimente heutiger Biologen bestätigt worden.

Es ist reizvoll, über die Anfänge der Beziehung von Mensch und Wolf zu spekulieren. Der Mensch besitzt einen angeborenen Pfliegetrieb für Jungtiere, der auch bei steinzeitlichen Jägergruppen

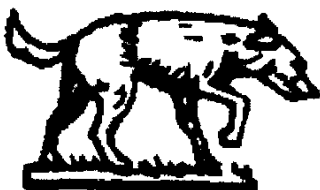
vorausgesetzt werden kann. So dürfte es immer wieder zur Aufzucht von Welpen gekommen sein. Die Prägung der Tiere auf die betreuende Person ließ dabei wohl auch erste emotionale Beziehungen entstehen. Archäologisch ist eine solche gelegentliche Zählung bzw. das Zusammenleben zahmer Wölfe und eiszeitlicher Menschengruppen allerdings überhaupt nicht oder nur schwer zu fassen. Erst wenn derartige Vorgänge eine gewisse Regelmäßigkeit erlangen, können morphologische Veränderungen am Wolfsskelett auftreten und im Befund nachgewiesen werden. Vermutlich erfolgte die häufigere Aufzucht von Wölfen erstmals in der mittleren Jungsteinzeit (ca. 25000 bis 18000 v.Chr.).

An einigen mittel- und osteuropäischen Fundstätten wurden Wolfsreste ausgegraben, bei denen ungewöhnlich häufig Ober- und Unterkiefer mit Anomalien der Zahnstellung vorkommen, wie sie bei Wölfen in Zoos beobachtet wurden. Dies könnte darauf hinweisen, dass sich zahme Wölfe auf Wohnplätzen eiszeitlicher Jäger bereits untereinander fortgepflanzt haben. In den folgenden Jahrtausenden erreichte dann die Isolation von Wildpopulationen hier und da einen solchen Umfang, dass sich der Übergang vom Wolf zum Hund auch im Körperbau deutlich erkennen lässt. Am Ende der letzten Eiszeit traten erst-



mals Hunde als Begleiter des Menschen auf. Ein bedeutender Fund ist das Skelett aus einem Doppelgrab von Bonn-Oberkassel. Nach neuesten Radiokarbonmessungen datiert es in die Zeit um 12000 v. Chr. Da am Unterkiefer dieses Tieres eine funktionell bedeutende Anomalie zu beobachten ist, stellt es wohl schon ein fortgeschrittenes Stadium der Domestikation dar. Weitere Knochenfunde von Hunden aus dem späten Paläolithikum weisen darauf hin, dass die endeiszeitlichen Jägergruppen Europas bereits über Haushunde verfügten. Deren Aufgabe bestand zunächst nur darin, Gefährte und Beschützer des Menschen zu sein. Auch in Vorderasien, in Sibirien und in Nordamerika gibt es Fundbelege von Hunden aus dem ausgehenden Eiszeitalter.

Das annähernd gleichzeitige Vorkommen in weit auseinander liegenden Gebieten spricht für eine unabhängige Domestikation des Wolfes an mehreren Stellen in seinem eurasisch-nordamerikanischen Verbreitungsgebiet. Von den verschiedenen Domestikationsgebieten aus wurden Hunde schon bald auch in Regionen verbreitet, wo Wölfe nicht heimisch waren, so nach Südamerika, Afrika, Südasien und Australien. Hier treten Haushunde etwa seit dem 7. Jh. v. Chr. auf. An manchen Stellen auf den südlichen Erdteilen sind sie bald nach ihrer Einfuhr verwildert. Bekannte Beispiele sind die Hallstromhunde in Neuguinea und die Dingos in Australien.

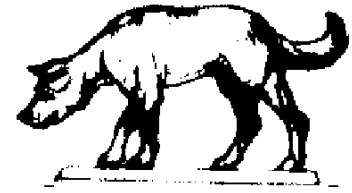


Gab es vor dem ausgehenden Eiszeitalter noch wenige sichere Nachweise in Europa, so häufen sich die Fundbelege des Haushundes in der frühen Nacheiszeit. Sie finden sich an Siedlungsplätzen mittelsteinzeitlicher Menschen, die ihren Lebensunterhalt als Jäger, Fischer und Sammler bestritten. Zu dieser Zeit dürfte die Hundehaltung schon in ganz Europa bekannt gewesen sein.

Die Knochenfunde geben uns auch Anhaltspunkte für das Aussehen der Tiere. In ihrer Gestalt ähnelten sie offenbar noch sehr dem Wolf, mit einer Schulterhöhe von 50 bis 60 cm. Unter den heutigen Hunderassen lassen sie sich am ehesten mit Schäferhunden vergleichen.



Nicht ganz geklärt ist, wie die Menschen der Steinzeit ihre Haushunde genutzt haben. Vermutlich haben sie zu Anfang noch keine feste Absicht mit der Aufzucht von Wolfswelpen verbunden. Der bloße Besitz eines Tieres, das gehorchte, wird den ersten Hundehaltern Freude bereitet haben. Bis heute befriedigt der Besitz eines Hundes bekanntlich auch emotionale Bedürfnisse nach Status, nach einem Kameraden oder Untergebenen. So gesehen kann man wohl annehmen, dass die Aufgabe, Gefährte und Begleiter des Menschen zu sein, der ursprüngliche Grund für die Hundehaltung gewesen ist.



Bestätigt wird dies durch Grabfunde: Viele der ältesten Belege für Haushunde stammen aus Menschengräbern! Darin drückt sich die enge Beziehung des Menschen zu seinem Hund aus.

Aber die Hunde wurden nicht nur bis über den Tod geliebt, sondern auch gegessen. Darauf weisen steinzeitliche Funde und Fundumstände hin. Das hatte vermutlich den gleichen Grund wie bei vielen nordischen Jägervölkern der Neuzeit: Der Hund wurde bei großem Nahrungsmangel, sozusagen in letzter Not, gegessen. Ihre Haltung zur Fleischgewinnung macht im übrigen für Jägerkulturen auch keinen Sinn, da Hunde als Fleischfresser auf die gleiche Nahrung angewiesen sind wie der Mensch. Allerdings können die Tiere Nahrungsquellen nutzen, die dem Menschen nicht zur Verfügung stehen, wenn sie z.B. Fischreste, Aas und Knochen fressen. Daher wurden auf mittelsteinzeitlichen Siedlungsplätzen, wo die menschliche Nahrung aus Fisch, Schnecken und Muscheln bestand, Hunde offenbar auch wegen ihres Fleisches gehalten. Dass hin und wieder die Felle genutzt wurden, kann aus spezifischen Schnittspuren an den Knochen gefolgert werden.



Die Verwendung des Hundes als Begleiter oder Helfer bei der Jagd setzte vermutlich erst in der frühen Nacheiszeit ein. Die Reaktion des Hundes auf optische und akustische Zeichen des Jägers, wie sie sich bei heutigen Jagdhunden findet, ist erst das Ergebnis Jahrhunderte langer Domestikation. Praktische Erfahrungen mit zahmen Wölfen legen nahe, dass die frühen wolfsnahen Hunde nicht zu kollektiver Jagd eingesetzt werden konnten. Die Entwicklung zum Jagdgehilfen begann wahrscheinlich erst nach der Eiszeit, als sich überall Wälder ausbreiteten. In waldbedecktem, unübersichtlichem Gelände könnte der Spürsinn von Hunden dem Jäger beim Aufstöbern von Wild eine Hilfe gewesen sein.

Die Entwicklung zum Jagdhund, wie wir ihn kennen, hat sich vermutlich erst Jahrtausende später in den altorientalischen Hochkulturen vollzogen. Die schriftlichen Quellen jener Zeit belegen jedenfalls eine entwickelte Hundezucht und die Anfänge einer Ausbildung spezieller Rassen. Diese verschiedenen Typen von Hunden wurden für unterschiedliche Zwecke gezüchtet, sei es für die verschiedenen Formen der Jagd oder auch für den Einsatz im Krieg. So kam



der Mensch auf den Hund.

Mit der Darstellung dieser kulturgeschichtlich bedeutsamen Beziehung von Mensch und Hund sieht es nicht einmal schlecht aus. Für die Jäger von der jüngeren Altsteinzeit bis zur frühen Mittelsteinzeit sind Figuren geeignet, die Fellkleidung tragen. Eigentlich gibt es diese nicht. Unsere zinnernen „Steinzeitmenschen“ sind eher Produkte der fortschrittsgläubigen Vorstellungen des 19. Jahrhunderts, als man sich im Gefühl der eigenen



kulturellen Überlegenheit nur ausdenken konnte, dass die Menschen so lange zurückliegender Zeiten rechte Primitivlinge gewesen sein konnten, die sich in pelzene Lendenschürze hüllten. Heute ist der Blick etwas freier geworden und man hat die Funde von Nähnadeln und Ahlen aus Knochen in die Rekonstruktion der frühen Jägerkulturen einbezogen, die dem eiszeitlichen oder nacheiszeitlichen Winter trotzten. Wenn wir unsere Figuren von Eskimos heranziehen, liegen wir in der Darstellung sicher nicht ganz falsch. Für den eiszeitlichen Sommer und die Nacheiszeit können wir natürlich auch alle Typen nehmen, die etwas sparsamer bekleidet sind (sofern sie nur Fußbekleidung tragen). Wölfe und Wolfshunde gibt es in unserem zinnernen Zoo auch in ausreichender Zahl, die Hunde meist verstreut in diversen Serien.



Typenübersicht (Periode: jüngere Altsteinzeit bis Jungsteinzeit)

Menschen:

In Fellkleidung (Eskimos)	Neckel Scholtz (Rücker)	CJ ... in „Nordpolserie“ (Best.-Nr. 211/142)
In Lendenschurz, z.T. mit Fußbekleidung	Braune Neumeister Schmittdiel Scholtz Tobinnus	Serie „Jäger“ (Altsteinzeit) Serie „Grablegung“ (Altsteinzeit) Serie „Lagerstätte der Jäger und Sammler“ (Mittlere Steinzeit) Serie „Hausbau“ (Jungsteinzeit) Serie „Mammutjagd“ (CM 14-20); Serie „Jungsteinzeit“ Serien S 1 und S 2 Serie „Geisterbeschwörung“ (AU 1-4) 2 laufende Jäger (1 Kb-Figur)

Wölfe:

stehend, heulend, Witterung aufnehmend, rennend, am Aas; Jungwölfe	Reußner Romund Scholtz	N 63-71 Z 41-47 123, 168, 216-221, 223, 216
--	------------------------------	---

Hunde (Typ Wolfshund): [nur eine beispielhafte Auswahl Typen]

stehend, laufend etc.	Fechner Henniges Tilo Maier Retter Scholtz	D 764a ((v. Droste) U 7 [abtrennbar], U 10 f-h GJ 79a-85 (z.T. auch bei Scholtz; Beck-Figuren) E 23 (Serie „Ekkehard“) 830, 958-960; GJ 79a/b, GJ 81-85
-----------------------	--	---

Quelle: Norbert Benecke, *Ältester Begleiter des Menschen*, in: Archäologie in Deutschland, Heft 4/1998, S. 26-29.

Abbildungen:

Steinzeitmenschen mit Begleiter aus: Archäologie in Deutschland 4/98;
Hunde nach Zeichnungen der Offizin S. Maier (GJ 83 und GJ 84) und Ernst Henniges (U 10f-h; jetzt bei Retter);
Jäger nach Zeichnungen von U. Lehnart (Figuren jetzt bei Schmittdiel).